

THINKING – RESISTING – READING THE POLITICAL

WIDERSTÄNDIGES DENKEN – POLITISCHES LESEN

Welche Perspektiven und Methoden bietet avancierte Kulturtheorie zum Verständnis politischer Diskurse und zur Analyse ästhetischer Thematisierungen und Performanzen von Widerstand? Die internationale Tagung » WIDERSTÄNDIGES DENKEN – POLITISCHES LESEN « soll Theater-, Literatur-, Medien-, KunstwissenschaftlerInnen, KulturtheoretikerInnen, SoziologInnen und PhilosophInnen zusammenbringen, um gemeinsam die Möglichkeiten und Grenzen gegenwärtiger Beschreibungsmodelle und Sichtweisen zu diskutieren und neue Ansätze zu erproben. Die Begriffe im Titel der Tagung sind dabei jeweils in zwei Richtungen zu lesen: Es soll also jeweils zugleich gefragt werden, welche wissenschaftlich beschreibbaren Formen widerständiges Denken annehmen kann, *und* wie Widerständigkeit überhaupt als Gegenstand theoriefähiger Konzepte gedacht werden kann; wie das Politische als Qualität bestimmte Lektüreangebote auszeichnen kann, *und* welche Verfahren für eine politische Lektüre zur Verfügung stehen, die sich im Sinne einer wissenschaftlichen Sensibilität und Adäquatheit gegenüber den Themen und zu denkenden Ordnungen des Politischen versteht. Ziel ist es, neben der kritischen Reflektion theoretischer Angebote stets die Frage nach deren spezifischen Konsequenzen für die wissenschaftliche Praxis und für die Analyse einzelner Kunstwerke bewusst zu halten: Kann es *Methoden* einer wissenschaftlichen Lektüre des Politischen geben? Läßt sich der Umgang mit immer schon im Auflösen begriffenen und in dieser Weise in doppelter Hinsicht resistierenden Kategorien und Differenzierungen überhaupt als Methode beschreiben? Und wenn ja, könnten diese Reflektionen das Potential in sich tragen, grundlegende Annahmen zur Methodenbildung zu hinterfragen und einen produktiven Dissens darüber hervorrufen, was eine Methode ist?

Im Rahmen der augenblicklich in Theorie, Kunst und Feuilleton vielfach und aus unterschiedlichsten theoretischen Perspektiven konstatierten »ethischen« oder »politischen Wenden« sind Fragen der Politik wieder stärker ins Zentrum kulturwissenschaftlicher Aufmerksamkeit und akademischer Redeweisen gerückt. Spekulationen über eine etwa prinzipielle Widerständigkeit künstlerischer Tätigkeit und über das Politische in bildender Kunst, Literatur, Film, Fernsehen und Theater gewinnen damit an Aufmerksamkeit. Um ein theoretisches Verständnis und adäquate Beschreibungsmittel einer so verstandenen politischen

Dimension der Kunst zu erarbeiten, soll in den vorgestellten Beiträgen der zugrunde liegende Begriff des ›Politischen‹ jedoch in denjenigen Facetten betrachtet werden, die durch seine Problematisierung im Kontext radikaler Demokratietheorien und jüngerer philosophischer Theorien über Politik offengelegt worden sind: Als Phänomen, zu dessen Bedingungen eine grundlegende Inkommensurabilität mit Repräsentationen und Institutionalisierungen, aber auch mit stabilen Begriffen politischer Ordnung und ungebrochenen Diskursen der Politik gehört. Abstand genommen werden soll hier also von der einfachen Identifikation politischer Lektüre mit thematisch engagierten und politisch appellativen Texten und Literaturen, die als Parteinahmen gelesen werden wollen; ebensowenig richtet sich das Interesse auf reine literarische Verhandlungen von kategorialen Indifferenzen und Redifferenzierungen in bestehenden politischen Diskursen, wie sie etwa im Rahmen von postkolonialer Literatur und Theorie, Gender- oder Minoritätenforschung zur Debatte steht. Stattdessen kann das Politische als Gegenbegriff der Politik gedacht werden (La Mouffe, Laclau): Als Konfrontation mit jener Inkohärenz, die in Selbstbestimmung, politischer Äußerung und politischem Konflikt als das bestimmende Gegenteil der auf Kohärenz, Vermittelbarkeit und Gemeinsamkeit angelegten Politik verstanden werden kann.

Die Anforderungen und Chancen dieser Konzeptionen sind im Rahmen der Kulturwissenschaften bislang nicht eingelöst, ja kaum systematisch angedacht worden. Gegenstand einer in dieser Hinsicht informierten Analyse sind Überschneidungen dieses Politischen mit Momenten der sinnlichen und medialen Wahrnehmung, der Kunst und des Ästhetischen in Produktion, Rezeption, und im kommentierenden Diskurs. Zu solchen Aufschlüssen kann insbesondere die in den letzten Jahren zunehmende auch internationale Rezeption von Jacques Rancières Konzeption eines ästhetischen Regimes der Kunst beitragen, das in der Rancièreschen Konzeption als historisches *a priori* seit dem achtzehnten Jahrhundert eine dominante Ordnung des Denkens über und in Kunst bestimmt. Rancières Begriffe umgehen jene Unterscheidungen einer semiotisch ausgerichteten Medienwissenschaft, die an technischen oder kognitiven Dispositiven orientiert sind, ebenso wie die empirischen Ansätze der Kommunikations- und Sozialwissenschaften, und dies in produktiver Weise: Denn indem die Qualitäten des Sagbaren und Unsagbaren, des Sichtbaren und Unsichtbaren als eigenständige Differenzen unabhängig von gängigen Beschreibungsmustern von medialen oder künstlerischen Praxen gefasst werden, ergibt sich an Ästhetik der Anspruch, über die festgelegte Ordnung des Sinnlichen in einer *Polizei* hinaus *Politik* (bzw. in der weiter verbreiteten Terminologie neuerer Demokratietheorien „das Politische“) in ihrer Widerständigkeit zu denken. Die Differenz von Politik und Politischem wäre demnach zu verfeinern als Auseinandertreten einer Aufteilung des Sinnlichen, die Repräsentation und damit vermittelte Politik ermöglicht, und eines

»Unvernehmens« als prinzipiellen Dissens über diese Ordnung des Wahrnehmbaren, Denkbaren und Äußerbaren.

Die Rückkehr eines politischen Interesses geht so mit einem Willen zur Theorie einher, von dem erst noch zu klären ist, inwiefern er sich in eigenen analytischen oder deskriptiven Verfahren wiederfinden lässt: Die problematische »Methodenfähigkeit« der angesprochenen avancierten theoretischen Konzeptionen wird auf der Tagung in vielfacher Perspektive auf dem Prüfstand stehen. Der interdisziplinäre und internationale Austausch zwischen den TeilnehmerInnen soll also neben der Auseinandersetzung über die Theorie die Frage nach ihren Methoden – oder die Diskussion um deren Möglichkeit – in den Vordergrund stellen. Im Ausgang von den philosophischen Reflektionen Rancières, sowie von Rekonstruktionen theoretischer Entwürfe bei Badiou, Blanchot, Nancy, bei Hamacher oder Žižek soll nach Möglichkeiten einer Methodenbildung gefragt werden, die im Rahmen der Tagung mit verschiedenen theoretischen Schwerpunktsetzungen erprobt werden. Überlegungen zum Verhältnis von Ethik und Politik bei Critchley, sowie zum ambivalenten Begriff von Gemeinschaft bei Esposito sollen hier ebenso zur Grundlage werden wie bereits konkreter auf das Verhältnis von Ästhetik und Politik gerichtete Ansätze wie jene von Rancière oder Hewitt. Die interdisziplinäre Ausrichtung der Tagung soll Gelegenheit zum produktiven Theorietransfer geben und in der konkreten Auseinandersetzung mit Kunstwerken und Einzelanalysen die Möglichkeiten einer durch die Theorie informierten Methodenbildung untersuchen.

Für die angestrebte Diskussion interessieren nicht einzelne politische Äußerungen und Stellungnahmen, sondern die Suche nach haltbaren Begriffen des Politischen überhaupt. Vorrang hat daher die Besprechung von Möglichkeitsbedingungen des Politischen als Eigenschaft von Kunstwerken vor der Debatte aktueller Konkretisierungen der Zeitpolitik; aber auch die Prüfung spekulativer Theorien auf ihre Konsequenzen für die kulturwissenschaftliche Praxis und Einzelanalyse vor der Vertiefung allgemeiner Konzipierungen widerständiger Kunst. Beiträge sollen sich daher unter anderem mit folgenden Themen befassen:

- der Produktivmachung philosophischer Theorien zur Unterscheidung zwischen Politik und dem Politischen für theoretische und methodische Ansätze zur Fassung des Politischen in zeitgenössischen Ästhetiken;
- der Auseinandersetzung mit der Genese von Denkmodellen und Grundannahmen, auf denen theoretische Entwürfe vom Politischen in der Kunst fußen;
- der Kommunikation über jüngere theoretische Entwürfe, die sich einem Politischen in der Kunst annähern oder ihm eine dezidierte Absage erteilen;

- der reflektierten Entwicklung und Erörterung methodischer Grundlagen für eine Literatur-, Theater-, Medien- oder Kunstwissenschaft, die von den Überlegungen jener Theorien informiert ist;
- der detaillierten Analyse neuer Formen sowie einzelner Kunstwerke, in denen ein Politisches gedacht oder gelesen werden kann.

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch; nach Möglichkeit ist Englisch vorzuziehen.